

Ein Blick zurück – Amateure in der DDR

Gerade jährte sich der Mauerfall zum 30. Mal und landauf landab hat man in unterschiedlichsten Formen auf diesen historischen Moment geblickt. Dabei wurde auch das Leben hinter der Mauer noch einmal beleuchtet. Dies wollen wir zum Anlass nehmen, ebenfalls an den Amateur-Rennsport zu Zeiten der DDR zu erinnern.

TEXT: SABINE EFFGEN
FOTOS: ARCHIV

Grundlage für diesen Text ist das Jubiläumsbuch ‚100 Jahre Verband Deutscher Amateur-Reiter‘ (*) aus dem Jahr 2006 in dem ein ganzes Kapitel den Amateur-Rennreiterinnen und -Reitern im Osten des Landes gewidmet ist.

In den vier Jahrzehnten Galopprennsport in beiden deutschen Staaten spielte der Amateur-Rennsport in der DDR nur eine untergeordnete Rolle. Vor allem zu Beginn der 70er Jahre wurden der Liebe zum edlen Pferd und unendlicher Passion der wenigen Enthusiasten Steine über Steine in den Weg zum eigenen Pferd, des Rennreitens und der Zucht gelegt. Die Politik unterband private Initiativen, aus dem sogenannten volkseigenen Gestüten durften keine Pferde an Einzelpersonen verkauft werden und die Futterzuteilung wurde rationalisiert. Aber trotz der schweren Zeiten für den Amateur-



Ursula Pomsel die erste Amateur-Championesse der DDR hier 1953 auf Bellimbusto, daneben Trainer Immanuel Weller

Eberhard Ludwig 1956 auf Altan mit Trainer Erwin Streubel und seiner Frau



Amateure in der DDR - Damen auf dem Boxberg 1953 (vorne Gertraut Maier, zw.v.re. Inge Zich, daneben Imgard Münten)

Rennsport gaben die seit langem, oft familiär mit der Materie verwurzelten Frauen und Männer nie auf.

Eine Hochburg des aktiven Freizeitsportes war das schöne Thüringer Land rund um die 1878 eröffnete idyllische Rennbahn auf dem Boxberg bei Gotha. Eine Generation formte die nächste.

Bezüglich der sportlichen Erfolge überragte jedoch der Gothaer Tierarzt Dr. Eberhard Ludwig alle. Zwölf Championate stehen für ihn zu Buche. Dabei wurden die Siege der Reiterinnen und Reiter gemeinsam gewertet. Bei gleicher Siegzahl entschieden die zweiten Plätze.

Auch in Hoppegarten, Dresden, Leipzig, Halle und Magdeburg gaben zahlreiche Amateur-Rennreiter der Szene entsprechende Impulse. Viele frönten in der Freizeit bei der Morgenarbeit in den



Der heutige Rennleiter Günther Brandt neben Spitzenjockey Egon Czaplowski (r.)

Amateur-Rennsport, der sich nach der Wiedervereinigung endlich ganz anders entfalten konnte.

Die 50er Jahre

Als erste Championesse der DDR wird Ursula Pomsel geführt, gehörte damals zu den profiliertesten Amateur-Rennreiterinnen. Ihre Meisterschaft mit bescheidenen drei Siegen sagt viel über den mühsamen Beginn. „Ursula Pomsel besaß eine feine, aber dennoch starke Hand, kam mit schwierigen Pferden gut zurecht, sie hätte auch als Profi bestehen können“, so ein Zeitzeuge.

Auch ein Jahr später konnte sich eine Frau im Kampf um das Championat durchsetzen, ihren zweiten Rang aus dem Vorjahr verbessern und dieser Name ist auch heute noch im Sport präsent. Gertraut Biessey war mit sieben Treffern beste Reiterin des Jahres. Noch unter ihrem Mädchennamen als Gertraut Meier war sie in der Nachkriegszeit in den UFA Filmstudios beschäftigt, nutzt dort die Nähe zu den russischen Besatzern, um nachhaltige Werbung für den Galopprennsport zu machen. „Meine Mutter wies in Gesprächen mit den Russen auf die schöne Rennbahn Hoppegarten hin,“ erinnert sich Andre Biessey, ebenfalls ehemaliger Amateur-Rennreiter, „und sie sagte, diese Anlage sei unbedingt erhaltenswert.“ So

folgte am 14. Juli 1946 der erste Rennntag in Hoppegarten, wo die engagierte Reiterin in der Morgenarbeit in den Sattel stieg. Heute sorgt Sarah Biessey, die Enkelin der ehemaligen Championesse, somit die dritte Generation, für Furore auf der Rennbahn.

Im gleichen Jahr debütierte das Ausnahmetalent des Galopprennsports der DDR. Im Alter von 25 Jahren stieg Eberhard Ludwig erstmals in den Sattel. Das war am 1. Mai 1954 und gleich mit einem Sieg verbunden. Schnell ging die reiterliche Karriere steil nach oben. Und Eberhard Ludwig war bei jeder Rennwoche auf dem Boxberg ein stürmisch gefeierter Mann. Viele Siege gelangen mit populären Pferden wie Alphart, Famulus II, Pikör, Sorau, Cordon, Singapur und vor allem Diamant.

Und auch wenn sich Eberhard Ludwig im Folgejahr noch einmal mit dem zweiten Rang im Championat hinter Margit Bittner zufriedengeben musste, waren die nächsten Jahre ganz von ihm geprägt. Champion der Jahre 1956, 1957 und 1958, dies mit Siegzahlen von elf, zehn und fünf. Es folgten zwei Jahre in denen die Sieger Atist Albrecht (sechs Siege) und Irmgard Schneider (sieben Siege) hießen, direkt wieder gefolgt von Eberhard Ludwig.

Die 60er Jahre

Bis 1964 war Dr. Eberhard Ludwig drei Mal Champion, im Jahr 1963 wurde er hinter Robert Mehr Zweiter. Das ist eine unglaubliche und einzigartige Serie: in elf Jahren konnte er immer entweder Erster oder Zweiter im Titelkampf werden.

Robert Mehr, der sich 1963 als bester Amateur mit sieben Siegen herauskristallisierte, wuchs mit Pferden in Breslau (Schlesien) auf und pflegte bis zu seiner Einberufung zum Reichsarbeitsdienst 1941 den Pferdesport. Sein erstes eigenes Pferd ‚Heidi‘ kaufte er 1952, startete mit ihr zuerst im Turniersport. In den damals an jedem Renntag auf dem Boxberg zum

www. **Johannsmann**
-PFERDETRANSPORTE.de

staatlichen Rennställen ihrem geliebten Hobby. Und als Zeichen des Dankes gaben die Trainer ihren Amateuren bei entsprechender Qualifizierung im Sattel die Möglichkeit zum Rennreiten. So profilierte sich in Hoppegarten besonders Wilfried Hennig als sechsfacher Champion. Ihm bot der 30 Pferde umfassende, von seinem Vater Christian Hennig geleitete Rennstall Uckermark starken Rückhalt. Wilfried Hennig wie auch viele andere Amateur-Rennreiter hielten auch nach Ende der aktiven Zeit engen Kontakt zum Rennsport, nicht zuletzt in Funktionen an Renntagen.

Von Anfang der 50er Jahre bis zu jenem denkwürdigen Deutsch-Deutschen Renntag 1990 wurden im Durchschnitt nur 20 Amateurrennen pro Jahr entschieden. Die Spanne reichte von zehn Rennen (1953) bis zur einmalig „hohen Zahl“ von 43 Rennen (1973). 1989 war mit zwölf Rennen wieder ein absoluter Tiefpunkt erreicht. Aber nicht nur im



Amateure vor einem Leipziger Amateur-Rennen 1975, 3.v.lks der heutige Rennleiter Andreas Meißner

Programm gehörenden landwirtschaftlichen Rennen gewann Robert Mehr ein Amateurjagdreiten und drei der sogenannten Bauernrennen. „Damit war mein großes Interesse für den Galopprennsport geweckt“. Als Amateur-Rennreiter gelangen ihm insgesamt 25 Siege und neben dem Titel 1963 noch zwei Platzierungen (1962 Dritter / 1965 Zweiter) im Championat. Später als Trainer gelangen ihm 41 Treffer. Dabei muss ein Pferd im Speziellen genannt werden, das auf dem Boxberg fast schon Kultstatus besaß. Dingo kam nach dem Tod der Besitzertrainerin Isolde Erbach in den Besitz von Robert Mehr und gewann mit sage und schreibe 17 Jahren binnen einer Woche zwei Rennen auf der Bahn in Gotha. Dabei trug er nicht selten mächtige Gewichte. Als 19-Jähriger trat Dingo kerngesund mit dieser Bilanz ab: 17 Rennzeiten, 196 Starts, 28 Siege.

1965, 1966 und 1968 sind in dieser Dekade die einzigen Jahre in denen der Name Erhard Ludwig nicht im Championat auftaucht, somit Raum für neue Gesichter geschaffen wurde. Die gebürtige Dresdenerin Inge Zich nutzte die Chance und gewann 1965 und 1966 das Championat. Dies mit sieben und sechs Siegen auf der Flachbahn. Auch sie wechselte später ins Trainerlager, konnte 153 Rennen mit ihren Schützlingen erfolgreich beenden. 1968 wurde Günther Brandt bester Amateur-Rennreiter, dies mit zehn Siegen. Bereits mit 14 Jahren hatte Günther Brandt den Weg zum Amateur-Rennsport gefunden. „Meine Eltern waren 1962 nach Bad Saarow gezogen und ich habe in den Ferien im Rennstall Görlsdorf

bei Trainer Ewald Schneck geritten“. Viele Jahre war er eine feste Größe unter den aktiven Reitern, musste 1993 nach einigen Verletzungen, aber auch 46 Siegen und einem Championat, die Rennreiterkarriere beenden.

Sowohl 1969 als auch 1970 hieß der erfolgreichste Amateur dann wieder Dr. Eberhard Ludwig.

Die 70er Jahre

Dr. Eberhard Ludwig konnte 1970, im Jahr seines achten Titelerfolges, seinen 100. Sieger feiern. Bei diesem Treffer saß er im Sattel von Cordon, mit dem er beachtliche Schlachten geschlagen hat, häufig mit viel Gewicht an Bord. So trug dieser bei einem seiner Siege auf dem Boxberg stattliche 88,5 Kilo.

Das Jahr 1970 läutete auch eine Wachablösung ein, denn erstmals konnte Wilfried Hennig als Dritter hinter Ludwig und Werner Bauermeister auf sich aufmerksam machen. Es folgten die Titelerfolge in den Jahren 1971 bis 1974 und 1976 und 1977.

Als Sohn des erfolgreichen Trainers Christian Hennig standen dem gelernten Elektromonteur alle Wege offen, die er konsequent nutzte. Sechs Championate sagen vieles. „Die Reiterei hat mir unendlichen Spaß gemacht“, sagt Wilfried Hennig über diese für ihn sehr schöne Zeit, „sie war für mich eine wichtige Alternative zu meinem Job auf dem Bau. Da habe ich mich stets mächtig auf das Wochenende gefreut.“ Nach 51 Siegen war Schluss, doch als Ringsteward in Hoppegarten hielt Wilfried Hennig unverändert die Verbindung zum Rennsport, dem

auch die Tochter Maren sehr zugetan ist.

Unterbrochen wurde diese Ära nur im Jahr 1975 als Werner Bauermeister sich mit elf Siegen behaupten konnte. Der Schlüssel zum Erfolg war, dass Bauermeister eigene Pferde besaß, mit diesen erfolgreich im Hindernissport agierte. Für seine Begeisterung am Rennsport sprach die Tatsache, dass er mit 45 Jahren ins Lager der Profis umstieg und dort sowohl auf der Flachen als auch über Sprünge kräftig mitmischte. In den 25 Jahren als Profitrainer gehörte Werner Bauermeister zu den wenigen seiner Zunft in Hoppegarten, die nach der Wende durchhielten und unter total veränderten Rahmenbedingungen erfolgreich waren (442 Siege).

Ende der 70er Jahre kam Bernd Müller dann zwei Mal zum Zug, konnte mit jeweils sechs Treffern den Titel gewinnen. Als ehemaliger Leichtathlet sportlich „vorbelastet“, fühlte sich Bernd Müller auf dem Pferderücken bald heimisch. „Er besaß ein günstiges Gewicht und hat schnell kapiert, worauf es ankam“, urteilt Müllers Freund Peter Heinzmann, „er verbrachte jede Minute Freizeit im Rennstall.“ Der Lohn: Vier Championate.

Unter dem Motto „Wettcoup gelungen“ bewegte ein Amateur-Rennen die Gemüter allerdings wie nie zuvor und danach. Am 23. Juli 1978 gewann die vierjährige Fuchsstute Mia in Hoppegarten mit fünf Längen gegen acht Konkurrenten. Im Sattel saß die junge Christine Hampel. Doch nicht der überraschende Sieg an sich sorgte für Aufregung im Rechenbüro und beim Direktor, sondern die unverhältnismäßig hohen Einsätze bei der Sensationsquote von 458:10. Mias Trainer Reinhold Dörmann war ein „Schlitzohr“, verstand aber viel von der Materie. Er brachte seine Stute morgens heimlich in Schwung. Und Christine Hampel übte mit ihr auch im Training: „Wir sind zu Grasgalopps schon um fünf Uhr

zur Rennbahn gegangen. Keiner sollte zuschauen. So kamen wir nicht über den Rennbahnhof wie alle anderen, sondern durch den Wald auf die gerade Bahn. Das hatte sich Mia gemerkt und wollte im Rennen an der letzten Ecke nach links. Das konnte ich zwar verhindern, doch lief Mia geradeaus bis zu den Außenrails. Da haben uns viele Zuschauer lange nicht gesehen.“ Reinhold Dörmann war erst einmal die Luft weggeblieben, doch dann konnte er kassieren. „Er war mit seiner Frau in mehrere Städte gefahren, hatte in Wettannahmestellen und bei den auch staatlichen Buchmachern 100 bis 200 Mark gesetzt und so über 20.000 Mark gewonnen“, denkt der damalige Totoleiter Artur Boehlke zurück. Christine Hampel ritt als Amateur bis zur Wende und ist bis heute als Christine Hotte-witzsch und Besitzertrainerin mit stets ein bis zwei Pferden hochmotiviert dabei.

Die 80er Jahre

Im letzten Jahrzehnt der DDR war Bernd Müller zwei Mal Amateur-Champion (1981 als auch 1987), drei Titel gewann Hans-Georg Leu, dem der Weg von Frankfurt (Oder) nach Hoppegarten viele Jahre nie zu weit wurde. 1982 und 1984 war mit jeweils fünf Siegen Gabriele Schloms an der Spitze des Championats zu finden. Insgesamt waren in diesen Jahren die Damen sehr erfolgreich.

Eine tragende Säule über viele Jahrzehnte im Galopprennport und der Vollblutzucht der DDR waren und sind Irmgard Münten und Tochter Ines Raabe (Thüringen).

„Den Grundstein für die Liebe zu den Pferden und die finanzielle Grundlage legte Opa Ernst Schneider“, so Irmgard Münten (geborene Schneider), der als erster Thüringer Amazone das Championat gelang (1960).

Tochter Ines Raabe bewegte sich nicht nur als Besitzertrainerin und züchterisch in den Spuren der Mutter, sie konnte sich im Rennsattel zweimal (1980 und 1986)

als Championesse feiern lassen. Ihr Credo lautet: „Ich lebe für die Pferde und nicht von den Pferden.“ Und fügt noch schnell hinzu: „Das ist jedoch nur möglich, weil die gesamte Familie dahintersteht.“

Den Grundstein für die Liebe zu den Pferden und die finanzielle Grundlage legte 1950 Opa Ernst Schneider. Dessen

Amateur-Champions in der DDR

Jahr	Champions	Siege
1953	Ursula Pomsel	3
1954	Gertrud Biessey	7
1955	Margit Bittner	9
1956	Dr. Eberhard Ludwig	11
1957	Dr. Eberhard Ludwig	10
1958	Dr. Eberhard Ludwig	5
1959	Arist Albrecht	6
1960	Irmgard Schneider	7
1961	Dr. Eberhard Ludwig	13
1962	Dr. Eberhard Ludwig	7
1963	Robert Mehr	7
1964	Dr. Eberhard Ludwig	6
1965	Inge Zich	7
1966	Inge Zich	6
1967	Dr. Eberhard Ludwig	8
1968	Günther Brandt	10
1969	Dr. Eberhard Ludwig	9
1970	Dr. Eberhard Ludwig	5
1971	Wilfried Hennig	4
1972	Wilfried Hennig	5
1973	Wilfried Hennig	9
1974	Wilfried Hennig	5
1975	Werner Bauermeister	11
1976	Wilfried Hennig	5
1977	Wilfried Hennig	5
1978	Bernd Müller	6
1979	Bernd Müller	6
1980	Ines Münten	4
1981	Bernd Müller	6
1982	Gabriele Schloms	5
1983	Jörg Schultchen	4
1984	Gabriele Schloms	4
1985	Hans-Georg Leu	7
1986	Ines Raabe	4
1987	Bernd Müller	5
1988	Hans-Georg Leu	4
1989	Hans-Georg Leu	3
1990	Ute Bretschneider	6

Tochter Irmgard Münten erzählt: „Ich habe viel von Trainer Johann Novak gelernt, der auf der Rennbahn Boxberg sozusagen eine Institution war. Und er setzte mich auch im Rennen auf seine Pferde.“

Ines Raabe scheute wie einst die Mutter weder Mühe noch Kosten, um dem geliebten „Hobby“ nachgehen zu können. Der Thüringer Matador Dr. Eberhard Ludwig war mit der Familie Münten eng verbunden. Mit Irmgard Münten hatte er im Rennsattel die Kräfte gemessen, Tochter Ines sagt: „Von meinem Mentor Eberhard Ludwig habe ich enorm viel gelernt.“

Für den Tierarzt Dr. Eberhard Ludwig besaß das Rennreiten oberste Priorität und das über den großen Zeitraum von 22 Jahren. Die stattliche Bilanz: 472 Ritte, 12 Championate und 138 Siege. Als Amateurtrainer (so nannte man in der DDR die heutigen Besitzertrainer) gelangen 21 Siege, davon unter den eigenen Farben zehn Siege, der Rest zusammen mit den Familien Münten und Friedrichs.

Als letzte DDR-Meisterin der Amateure ging schließlich 1990 Ute Bretschneider in die Rennsport-Geschichte ein. Sie arbeitete einige Jahre im Rennstall von Peter Hirschberger in Leipzig. Bei Marco Angermann, Hirschberges Nachfolger im Scheibenholz, hilft Ute Bretschneider hoch heute in ihrer Freizeit bei der Stallarbeit.

Für alle aktiven Amateur-Rennreiter der DDR war der Deutsch-Deutsche Renntag am 31. März 1990 ein unvergessliches Erlebnis. Eines der neun Rennen dieses emotional einmaligen Renntages gab als Preis des Verbandes Deutscher Amateur-Rennreiter erstmals den Amateuren aus Ost und West Gelegenheit, die Kräfte zu messen. Vicky Furler gewann auf dem von Jochen Potempa vorbereiteten Fehrow.

Eine neue Zeitrechnung für den Amateur-Rennsport im Lande hatte begonnen.

() Das Jubiläumsbuch ist für 10.- Euro plus Porto über den Verband zu erwerben.*